

Anzeigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

So sehr sich bei einem flüchtigen ersten Blick diese beiden Maler ähnlich sehen, so klar sind sie auseinander zu halten, sobald man ihre Werke länger betrachtet. *E. Cardinaux* zeigt in allen seinen Werken eine gewisse Einwirkung des Plakatstils, was ihnen aber durchaus nicht nachteilig ist. Er strebt nach eindringlicher Deutlichkeit, nach klarer, scharfer linearer Komposition; seine koloristische Rechnung ist stets ungemein einfach und klar. In seinen Landschaften liebt er Berg- und Felsmassen von unverkennbarer großer Form, und es sind mehr die Mittel der Form als der Farbe, denen seine Bilder ihre Tiefe verdanken. Sie sind mehr auf Fernwirkung als für kleine Räume berechnet; ihr Rhythmus ist ein feierliches *Maëstoso*. Das gleiche gilt von seinen Akten, die groß und summarisch behandelt sind; es ist immer mehr die farbige Fläche als der farbige Punkt, die *Cardinaux* reizt, und der feste Pinselstrich, der diese Fläche begrenzt.

Frisch und lebensvoll in ihren farbigen Erscheinungen sind die Bilder von *E. Boss*. Die Linie bleibt stets im Hintergrund; man denkt kaum an sie. Was *Boss* anstrebt, ist die feinste Schattierung, die Einwirkung des farbigen Punkts auf seine nächste Umgebung. Darum befasst er sich häufig mit dem Stilleben, dem *Cardinaux* kein Interesse abgewinnt. Mit einer eigentümlichen Aquarelltechnik weiß er nach Äpfeln und Kastanien farbige Meisterwerke von höchstem Glanz und überzeugender Körperlichkeit zu schaffen. Ein feiner Duft liegt über seinen strahlend hellen Landschaften, besonders auf denen aus jüngster Zeit; in den ältern wiegt eher noch das Streben nach straffer linearer Komposition vor. Figuren weiß er sicher zu charakterisieren; es ist da besonders ein uralter Bauer mit großem zerknülltem Kopf und blöden blinzelnden Äuglein zu nennen. Und dabei ist alles mit jener Abgewogenheit in der Technik, jener schönen, gleichmäßigen Arbeit dargestellt, die den Meister kennzeichnet. Schon lange hat man von *Boss* auf Ausstellungen nichts mehr gesehen; hatte man auch viel erwartet, so ist man von dem Ergebnis doch überrascht.

ZÜRICH

ALBERT BAUR



ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

„Schon vor einiger Zeit hat mir ein Initiativkomitee von Künstlern *zuschriftlich* über die Lage geklagt, in welche zahlreiche schweizerische Künstler *in Sachen* der staatlichen Unterstützung der Kunst und namentlich *in betreff* der Kunstaustellungen gebracht worden sind.“ So grässlich mißhandelt *Dr. JOHANNES WINKLER*, alt Bundesrichter, in einem ohne Angabe des Druckers und Verlegers erschienen Schriftchen über sogenannte *Mißstände in der schweizerischen Kunstpflege* das liebe Deutsch. Er beweist dadurch seinen sichern Geschmack und sein Recht, in Kunstangelegenheiten mitsprechen zu dürfen. Ob es sich trotzdem lohnt, mit ihm sich „antwortlich“ auseinanderzusetzen?

* * *

HANS BARTH hat im Verlag Julius Hoffmann in Stuttgart eine zweite Auflage seines Büchleins „*Osteria, Ein Führer durch Italiens Schenken vom Gardasee bis Capri*“ erscheinen lassen. Bei seinen angestregten alkoholischen Studien hat er sich einen akuten Zitaterich geholt. Wer's erträgt, erträgt's und wer heute noch Scheffel mit Vergnügen lesen kann, wird's mit Leichtigkeit ertragen. Ein größeres Bedürfnis wäre allerdings von einem italienischen Brillat-Savarin geschrieben ein Wegweiser zur gediegenen Trattoria in allen Preislagen.

* * *

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine hat im Verlag A. Francke in Bern eine Wegleitung „*Das neue Zivilgesetzbuch und die Schweizerfrauen*“ herausgegeben. Kurz, übersichtlich, sehr brauchbar. Vielleicht wäre noch eine energische Warnung vor unsern Raubbänklein am Platze gewesen, für die ganz gewiss die rechtlich freie Stellung der Frau verbunden mit ihrer geschäftlichen Unerfahrenheit ein Spekulationsgegenstand erster Güte sein wird.

* * *

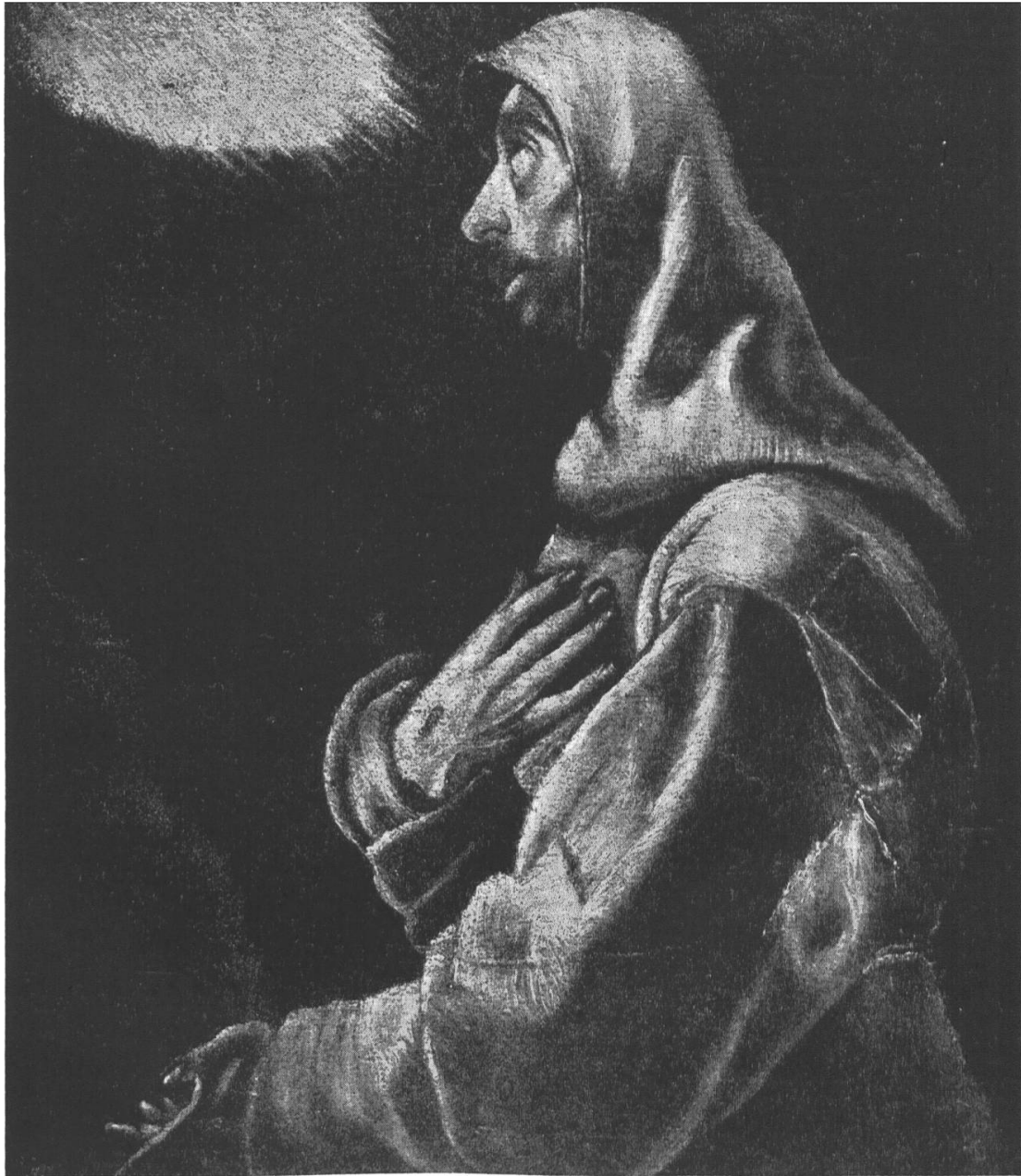
EUGEN ZIEGLER veröffentlicht in dem Berliner Verlag Wiegand & Grieben, dem die junge schweizerische Literatur so sehr verpflichtet ist, eine kurze Studie über „*Das Drama der Revolution*“, in der jeder, der sich für französische Geschichte und Literatur interessiert, eine treffliche Schilderung der Schriftsteller und der Volksseele jener überhitzten Zeiten findet. Merkwürdig wie über politische Phrase und moralische Pose doch immer wieder der Geist des achtzehnten Jahrhunderts obsiegt. „En France tout finit par une chançon.“

* * *

Im zweiten Abendblatt der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 11. Oktober 1911 erschien ein Aufsatz über „*das Automobil*“. Danach scheint es, dass der zürcherische Regierungsrat einer Initiative gehorchen will, die das Automobilfahren erheblich einzuschränken wünscht. Namentlich nachts soll der leise Gummireif zum Wohle aller Ruhebedürftigen durch die Hufe trabender Pferde ersetzt werden. Man muss doch etwas tun für Zürichs Ruf als Großstadt. Initiativen gegen die Nähmaschine, den Aëroplan und den Kinderwagen sind in Vorbereitung.

□□□

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750.



Der heilige Franziskus

*El Greco
(Domenico Theotocopuli)*